

und sich niemals auf eine Blume niederlassen, sondern ihren Hunger und Durst stets »stehend« stillen. Der Ausdruck stehend ist bezeichnend für die Art und Weise, in welcher diese stärksten aller Schuppenflügler oft an den Blumen angetroffen werden; mit kaum sichtbaren Flügeln in Folge der unendlich raschen schlagenden Bewegungen derselben stecken sie ihren Saugrüssel, der bei einigen Arten von ganz ausserordentlicher Länge ist, von gewisser Entfernung her in das Nektarium der Blüten. Doch dauert dies in der Regel nur wenige Sekunden; pfeilschnell wird die Reise zur nächsten Blüthe fortgesetzt.

Diese Schwärmer binden sich übrigens keineswegs während ihrer Flugperiode ausschliesslich an die Dämmerung, auch am späten Abend nach eingetretener vollständiger Dunkelheit schwirren sie noch umher; sie sind daher auch am Köder zu fangen; gern besuchen denselben der düster gefärbte Sphinx pinastri, wie auch Deil. elpenor und porcellus.

Smer. populi, wie auch Acherontia atropos, habe ich noch niemals am Köder angetroffen, wengleich letzterer erwiesenermassen gern dem Honig nachgeht und in Folge dieser Liebhaberei oft jämmerlich zu Grunde gerichtet wird.

Fast alle Schwärmer fliegen auch gern nach dem elektrischen Lichte, woselbst sie sich bald geblendet und ermüdet an irgend einer Stelle niedersetzen und hier leicht weggenommen werden können.

So wären wir nun mit unseren Betrachtungen allmählich zur Nacht gekommen und: »Nacht muss es sein, wenn unsere Sterne funkeln!« rufen wir freudig mit Wallenstein aus; denn jetzt beginnt ein Falterleben, von dem die meisten Menschen nur eine schwache Vorstellung haben.

Eierablage bei Tagfaltern.

Verschiedene Hinweise auf die Schwierigkeit der Eierablage bei Tagfaltern in der Gefangenschaft und Mittheilungen des vereinzelt Gelingens unter besonderen Umständen in unserer Zeitschrift, liessen mich bisher von Versuchen in dieser Richtung absehen, bis vor Kurzem ein Zufall mir einen solchen vollständig gelingen liess.

Mein Sohn brachte mir ein in Copula begriffenes Anth. cardamines Pärchen, welches ich sofort über Nacht in ein Einmacheglas mit einem Laubzweig setzte. Erst am andern Morgen fand ich die Thierchen getrennt.

Ich präparirte nun sofort einen grossen Blumentopf, in dessen Mitte das Wiesenschaumkraut, in ein Glas eingelassen, in schönster Blüthe prangte, setzte das Weibchen an die Pflanze und überzog den Behälter mit einem leichten Gazebeutel und stellte ihn an die Sonne. Zwei Tage verhielt sich das Thierchen sehr ruhig, begann dann aber Flug- und turnerische Uebungen in dem Behälter, sog auch an den Blüten. Nach längerer Beobachtung sah ich, dass der Falter mit krumm zur Gaze geneigtem Bauche auf und ab marschirte und auch an die Pflanze flog, und bald entdeckte ich die rosarothern Eier an der Gaze und auch an der Pflanze.

Im Ganzen mag das Thierchen 20—30 Eier abgelegt haben, die ich sammelte und in eine Schachtel that, in welcher sie nach sehr kurzer Zeit schlüpfen, und so habe ich eine cardamines — Zucht erhalten, von welcher heute Raupen schon zur Verpuppung schreiten.

Auch dieser Fall ist ein vereinzelter, kein massgebender für eine Methode, Tagfalter zur Eierablage zu bringen, deren Schwierigkeiten in dem mehr oder weniger wilden Charakter dieser Thiere liegen mag.

Immerhin ist mir das Gelingen interessant gewesen, weshalb ich den Fall hier zur allgemeinen Kenntniss zu bringen mir erlaubte.

B. Brake, Osnabrück.

Schmetterlingsfalle.

In dem mir vorliegenden »Obstschutzkalender von Heinrich Zwiesele in Reullingen 2. Auflage 1897« findet sich unter den Einrichtungen zur Vertilgung der dem Obstbau schädlichen Insekten eine Schmetterlingsfalle folgendermassen beschrieben:

Die sogen. Scherler'sche Nachtschmetterlingsfalle besteht aus 6 im Kreise mit einander verbundenen trichterförmigen Anlockvorrichtungen, einer Laterne und einem Flüssigkeitsbehälter. Die 6 Anlockungsvorrichtungen bilden einen geschlossenen Raum, in dessen Mitte ein helles Blendlicht (Laterne) sich befindet. Die Schmetterlinge werden durch das Blendlicht und auch durch die Ausdünstung der im Innern des Apparats sich befindenden Flüssigkeit herbeigelockt, fliegen von allen Seiten in die trichterförmige Oeffnung hinein, umkreisen das Licht, werden betäubt und fallen in die Flüssigkeit, welche sich in einem Behälter am Fusse der Laterne befindet, hinein, die sie sofort tötet.

Der Apparat zieht durch seine intensiven Lichtwellen, die durch 6 Reflektoren eine sehr grosse Ausdehnung erlangen, von Eintritt der Dämmerung bis vor Mitternacht eine zahlreiche Menge von Faltern an, so dass bei angestellten Versuchen sich die Zahl der auf diese Weise eingefangenen und getöteten Insekten auf durchschnittlich 600 Stück pro Nacht belief.

Der Preis dieser Maschine, welche durch den Erfinder H. Scherler in Berlin, Manteuffelstrasse 6, bezogen werden kann, stellt sich auf 60 M. — Diese hohe Summe dürfte wohl der Grund sein, weshalb dieser Apparat nirgends in grösserer Anzahl angeschafft wird. —

Mir legte sich nun die Frage nahe, ob die so beschriebene Falle nicht auch für den Entomologen, speciell für den Schmetterlingssammler brauchbar hergestellt werden könnte.

Dadurch, dass die in der Scherler'schen Falle sich fangenden Insekten in die am Fusse der Laterne befindliche Flüssigkeit fallen und dort ihren Tod finden, werden sie, wenn sie nicht schon vorher sich verflattert oder sonst lädirt haben, beinahe ausnahmslos verdorben und für die Sammlung unbrauchbar. Es würde sich m. E. also darum handeln, einen Weg, eine Vorrichtung zu finden, wodurch dies vermieden wird und die Schmetterlinge alsbald nach ihrem Einfliegen in die Falle betäubt und getötet werden, bis sie besichtigt, und ohne dass sie lädirt wurden, vom Sammler eingetragen werden, was bequemster und zweckmässigster Weise am darauffolgenden Morgen geschieht. Wie dies aber erreicht werden kann, darüber bin ich mir vorerst ganz im Unklaren, und ich möchte mir den Rath der Herren Fachgenossen erbitten oder auch den Gegenstand einer Diskussion in dieser Blatte unterstellen. Gewiss befinden sich unter den so zahlreichen Vereinsmitgliedern auch solche, die sich mit der »Fallenfrage« schon beschäftigt haben; auch würde

jede Mittheilung schon gemachter Versuche, an deren Hand weiter zu gehen wäre, mit grösstem Danke entgegen genommen.

Es bedarf ja keiner Ausführung, dass manche Mitglieder durch vorgerücktes Alter oder gesundheitshalber nicht in der Lage sind, den Nachtfang durch Bestreichen der Bäume mit Köder oder Aufhängen von Apfelsträngen zu betreiben. Durch Aufstellen einer Falle im eigenen oder dem Garten eines Freundes würde Gelegenheit geboten, gewiss manches schöne Thier zu erbeuten. Ein etwaiger Vorwurf, dass eine unnütze Massentötung stattfindet, kann mit Hinweisung darauf, dass der Hauptbestandtheil der Beute wirkliche Schädlinge sind und dass z. B. ein Kuckuck oder eine Fledermaus u. dergl. an einem einzigen warmen Abende der Zahl nach weit mehr Insekten wegfängt, leicht zurückgewiesen und entkräftigt werden.

Oberamtmann *Aschenauer*, Spaichingen.

Ueber *Biston zonarius*.

Der in der Magdeburger Gegend regelmässig auftretende Spanner ist seit einer geraumen Zeit von Jahren stets im April und hauptsächlich in der ersten Hälfte beobachtet und gefunden worden. Ich habe nie besonders darnach gesucht, sondern nur auf gelegentlichen Spaziergängen nach ihm ausgeschaut. Ich wusste wohl, dass in weiterer Entfernung von der Stadt der Spanner etwas häufiger sein sollte; doch ich beschränkte mein Ausschauen stets auf dasselbe Gebiet in der nächsten Nachbarschaft. Die Ausbeute war im Jahr 1—3 Stück Männer. So scharf ich auch aufmerkte, ein weibliches Exemplar zu finden, wollte mir nicht gelingen. Den früheren Beobachtungen scharf gegenüber stand die diesjährige Erfahrung. Auf etwa 3 bis 4 Spaziergängen fand ich über ein Dutzend ♂♂, und auch 4 ♀♀ wurden erbeutet. Ich wollte gern die Entwicklung des Thieres, namentlich die Raupen, aus eigener Anschauung kennen lernen, und deshalb schloss ich zwei der Weibchen in eine Schachtel mit etwas locker aufliegendem Deckel ein. Dass die Thierlein befruchtet waren, durfte ich annehmen, da ich die männlichen Stücke in der Nähe gefunden hatte. Das Resultat war nicht bloss das erwünschte, sondern zugleich überraschend für mich und auch vielleicht lehrreich für andere. Hofmann in seinem verdienstvollen Buche »Die Raupen«, fängt pag. 195 seinen Artikel über *zonarius* also an: »Ei grünlich.« Und richtig. Das eine Weibchen hatte mir eine Fülle schön maigrüner Eierchen abgelegt. Das Thierchen schien mir sich's recht unbequem gemacht zu haben. Mit seinem beweglichen, spitz auslaufenden Leibe hatte es die Eier nicht in die Schachtel, sondern durch die Spalte des Deckels an den äussern Rand der Schachtel geklebt. Diese ungünstige Ablagerung wurde der Grund, dass ich sie andern Tages alle zerquetschte, als ich das andere Weib beobachtet hatte und den Deckel etwas nachlässig aufsetzte. Die grünen Eierchen also waren dahin. Doch das andere Weibchen hatte mir auch Eier gelegt. Aber siehe! Diese waren nicht maigrün, sondern alle wunderschön lichteigeln. Diese Beobachtung ist der Grund, warum ich diesen Artikel schreibe. Vervollständigt doch meine Erfahrung die, soweit ich aus Hofmann ersehe, bisher über die *zonarius*

Eierchen gemachten Beobachtungen. Auch der erste Gedanke, es könnten die gelben Eier darum anders gefärbt sein, weil sie unbefruchtet wären, bestätigte sich nicht. Die Räumchen entwickelten sich. Indess durch ein Versehen meinerseits gingen sie bis auf 3 Stück in den ersten Tagen ein. Von den dreien gingen mir noch zwei verloren. Die letzte hat sich heute, am 20. Juni, an die Verpuppung gemacht.

Nachträglich möchte ich noch bemerken, dass einer meiner Schmetterlingsfreunde, der die nöthige Zeit zu weiten Wanderungen hat, auf die Fülle der *zonarii* in diesem Jahre aufmerksam gemacht, wohl drei Dutzend ♂♂ und auch eine reichliche Zahl von ♀♀ eingetragen hat. Ebenso weiss ich von dem reichen Fund eines noch anderen Herrn hierselbst.

Prof. Dr. *Fr. Decker*.

Kleine Mittheilungen.

Pap. podalirius Aberration. Am 2. Pfingstfeiertage unternahm ich einen Ausflug nach Jägerndorf (Oesterreich). In der Nähe des Ortes am Fusse der Schellenburg fand ich am Schlehengebüsch einen *Pap. podalirius*, der eben der Puppe entschlüpft sein musste; denn die Flügel waren noch weich und nicht genügend ausgebildet. Nach genauer Besichtigung habe ich ersehen, dass besagter Falter eine prächtige Aberration ist, die ich kurz beschreiben will:

Die Grundfarbe ist gelblich weiss, zwischen dem dritten und vierten Querstreifen der Vorderflügel (von der Wurzel aus gerechnet) befindet sich ein schwarzer Streifen. Dort wo bei gewöhnlichen Exemplaren sich der vierte Streifen befindet, ist auf dieser Stelle bei meinem Stück der fünfte Streifen vorhanden, in der Mitte unterbrochen und am Vorderrande getheilt, so dass die gelbe Grundfarbe stark hervortritt. Der zweite Streifen ist ebenfalls in der Mitte unterbrochen und von da nach dem Innenrande nur durch schwarze Schuppen angedeutet. Die schwarze Aussenbinde sowohl als auch die folgende schwarze Binde sind breiter und zusammen verbunden. Der gelbe Streifen zwischen diesen beiden Binden ist nur durch eingestreute gelbe Schüppchen markirt. Die Rippen der Flügel sind schwarz, ähnlich wie bei *Pap. machaon*.

Von den schwarzen Streifen sind beiderseits nach der Grundfarbe schwarze Schüppchen eingestreut, wesshalb der Falter ein düsteres Aussehen erhält. Auf den Hinterflügeln ist die schwarze Aussenbinde breiter und tiefschwarz, die blauen Mondflecke kleiner, dunkelblau; dadurch lassen sich dieselben von der schwarzen Aussenbinde kaum unterscheiden. Das Blau in den Augenflecken ist gänzlich verschwunden, so dass nur einige Schüppchen mit der Lupe zu sehen sind.

Die Unterseite der Vorderflügel ist normal gezeichnet; die Hinterflügel sind aberrativ, indem sich die Aussenbinde nach der Wurzel verbreitert, die Mondflecke kleiner und dunkelblau sind und genau der Oberseite gleichen.

J. Hyckel, Mitglied 1420.

Neue Mitglieder.

Vom 1. April 1897 ab.

No. 2238. Herr Paul Grosse, Wilhelmstr. 45, Friedrichshagen b. Berlin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Aschenauer

Artikel/Article: [Schmetterlingsfalle 63-64](#)